

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 60.

Pränumerationspreis:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;  
Zustellung ins Haus wöchl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 13. März 1878. — Morgen: Mathilde.

Insertionspreis: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 5 Zeilen 30 fr.

11. Jahrg.

## Ganze Arbeit!

II.

Noch eines anderen österreichischen Interesses gedenkt der Verfasser, Rumäniens, des jungen Hohenzollernstaates an der Donau, der durch ein von Rußland abhängiges Bulgarien nicht minder bedroht ist als Oesterreich, und der wie dieses zur Wache an den Mündungen der deutschen Donau berufen ist. Hier darf Oesterreich eine Gebietsabtretung an Rußland nicht geschehen lassen, welche irgendwie die Freiheit der Donaumündungen bedroht. Daraus folgt aber nicht, daß Rußland noch fernerhin lediglich im Interesse Englands durch Sperrung der Dardanellen vom Weltverkehr und vom Schutz seiner Handelsflotte und seiner sonstigen maritimen Interessen im Mittelmeer fern zu halten wäre. Die berechtigten Forderungen Englands hinsichtlich der Dardanellen sind nicht größer als die österreichischen, und wenn Rußland in Bezug auf dieses Thema jegliche Präponderanzgedanken ernstlich zurückdrängt, bleibt der Friede gesichert.

Auch in der Griechenfrage soll kein Zündstoff für die Zukunft zurückbleiben. Griechenland soll seine nothwendige Erweiterung erhalten. Die Sprachgrenze soll künftighin zugleich Landesgrenze sein, wodurch Thessalien und Epirus dem bisher kaum lebensfähigen kleinen Königreich zufallen würden. Zwischen Thessalien und Konstantinopel soll aber ein neutralisierender Gürtel eingeschoben werden, der das neue Griechenland von jeder Expansionsveruchung fern hält. Was zwischen der griechischen Grenze, Serbien, der Donau und dem Reste der Türkei liegen wird, ist ein Problem, in erster Linie der österreichischen Politik. Rußland kann weder direkt noch indirekt berufen sein, zu diesem nothwendigen Zwischengliede zwischen Griechenland und Rumelien, dem sogenannten „Bulgarien“, in dauernde gebietende Stellung zu

treten, eine Regierung Bulgariens unter österreichisch-ungarischer Mitgarantie wäre die für die Türkei erträglichste und in jeder Beziehung adäquateste Lösung des hier zutage tretenden Widerstreites der Interessen.

Eine Art österreichisches Mitprotectorat über Bulgarien und ein starkes Rumänien diesseits der Donau, letzteres durch Widin, Silistria und die Dobrubtscha verstärkt, würden Serbien, Bosnien und Montenegro, wenigstens annähernd in erreichbarem Maße, von jedem Conspirationsherde der panslawistischen Propaganda trennen und die Entwicklung einer künftigen, noch bedeutenderen Rolle Oesterreichs im europäischen Orient in geeigneter Weise auf friedlichem Wege vorbereiten, ohne Rußland in seinen hier nicht concurrenden Zielen irgendwie zu beschränken. Die enormen Menschenverluste in den oben berührten Gebieten bieten zudem das lohnendste Feld für einen aus Deutschland und Oesterreich von staatswegen dahin zu leitenden Auswanderungsstrom.

Um Oesterreich bei Durchführung seiner Aufgabe den nöthigen Rückhalt an Deutschland zu schaffen und gleichzeitig dem hochgefährdeten Rumänien seine Existenz zu garantieren, schlägt der Verfasser der uns vorliegenden Denkschrift einen mitteleuropäischen Zollverband vor, welcher außer Deutschland und Oesterreich auch Rumänien einschließen und so von Memel bis zur Donaumündung reichen würde. Dadurch wäre zugleich die Erleichterung des Grenzverkehrs mit Rußland der Lösung um einen Schritt näher gerückt, und die politische Situation Oesterreichs und Rumäniens sowie der zwar nicht dominierende, aber neutralisierende Einfluß des ersteren bis nach Konstantinopel hin wären von Stund' an sacrosanct gegenüber dem in Rußland selbst nur sehr getheilt gebilligten Panslawismus. Eine Einnahme, auf die wechselseitig garantierten Zollgefälle basiert, würde für eine Consolidation der

Staatsschulden Oesterreichs, wie auch Rumäniens, eine Hypothek bieten, welche einen außerordentlich billigen Zinsfuß gestattete und vielleicht vom nächsten Jahre an schon Millionen Zinsen der österreichischen Staatskasse ersparte. Und welch' ein politischer Ausblick brähe mit diesem die Uebel der Gegenwart hell zertheilenden Gedanken herein! Durch ein unsichtbares Band wäre von der Durchführung dieses Problems an das Gebiet der deutsch-österreichischen Kulturwelt in sich abgerundet, unsere Völker würden hinter einem im Nothfalle von Millionen Bajonetten zu vertheidigenden Schutzdämme sicher wohnen, und der ersehnte wirtschaftliche Aufschwung ginge dann weit über die Welt hin, getragen von der organisierenden Kraft des endlich zum Zusammenhalten verwendeten germanischen Geistes. Ist das Schwarze Meer und Konstantinopel für unseren Verkehr in solcher Weise gewonnen, von da ab ist die Bahn des Handels frei, und jede sonstige Sperre wird unschädlich!

## Aus den Delegationen.

Wien, 11. März. Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation beantwortete der Minister des Aeußern Graf Andrassy die von einzelnen Delegierten an ihn gerichteten Anfragen, welche Aufklärungen als confidentiell nicht in das Sitzungsprotokoll aufzunehmen befunden wurde. Besonders eingehend soll Andrassy der „Reichsraths-Korrespondenz“ zufolge über die Frage der Occupation Bosniens gesprochen haben, welche er als nicht in den Zielen der Regierung gelegen bezeichnete. Andrassy hob hervor, daß die Sicherstellung gegen eine Ueberraschung nicht das Motiv, sondern mit Eines der Motive der Creditvorlage gewesen sei. Er erklärte, daß die Interessen der Monarchie Rußland gegenüber noch vor dem Beginne des Krieges zum Ausdruck ge-

## Feuilleton.

### Die Jesuiten im Streite über die Politik Pius IX.

Zu den vielen Ueberraschungen, welche wir der jetzt abgelassenen Regierung Papst Pius IX. verdanken, ist wenige Wochen vor ihrem Ende die neueste Seltsamkeit getreten. Wir meinen die offene und nachdrückliche Verurtheilung der Politik des Papstes durch den Jesuitenpater Curci.\* So weit hat es diese von den Jesuiten und ihrem Anhang geleitete Regierung in ihren einunddreißig Jahren gebracht, daß endlich sogar derjenige, der die längste Zeit in der ersten Reihe ihrer tonangebenden Männer gestanden, den man als den spiritus rector der „Civiltà Cattolica“ zu betrachten gewohnt ge-

wesen, sich im Gewissen gedrungen fühlt, die Wege des Papstes und des Jesuitenordens zu durchkreuzen und zum Schutze der wahren Interessen der Religion und der Kirche seine Stimme zu erheben.

Es handelt sich um das Verhältnis der Curie zu Italien. Seit Ende 1872, meint Curci, war es klar, daß die Resultate der italienischen Bewegung nicht mehr rückgängig zu machen, daß der Kirchenstaat unwiderbringlich verloren sei. Die herrschende Partei wollte dies nicht einsehen, und indem sie bei ihren thörichten Hoffnungen beharrte, hielt sie den Kriegszustand aufrecht zwischen dem neuen Italien und allen wahren Katholiken, d. h. ihren Anhängern. Im Angesicht der für die Kirche selbst verderblichen Folgen dieser Politik wagte Curci vertrauliche Vorstellungen in einer dem Papst vorgelegten Denkschrift. Die Folge war sein eigenes Verderben. Die Denkschrift wird gegen seinen Willen veröffentlicht. Um das Aergernis zu sühnen und dem Papst Genugthuung zu verschaffen, fordert der Jesuitengeneral den Verfasser zum Widerruf auf, unter Androhung der Ausstoßung aus dem Orden. Curci weigert den Widerruf, wird aus dem Orden ausgeschlossen, und da er

nun, von beschränkenden Rücksichten frei, nur seinem Gewissen zu folgen hat, so schreibt er zum zweitenmal, aber jetzt ausführlich und für die Oeffentlichkeit, über den Gegenstand, der ihm am Herzen liegt.

Außer dem Kapitel von des Verfassers persönlichem Schicksal, erfahren wir aus dem Buche nicht viel neues. Er schließt grundsätzlich die Ausführung thatsächlicher Belege und die Berührung von Persönlichkeiten aus, und in der That dienen die flüchtigen Andeutungen, die ihm gelegentlich entchlüpfen, mehr, die Wißbegier des Lesers zu reizen, als sie zu befriedigen. Der Verfasser befließt sich in ziemlich weitläufigen Betrachtungen allgemein Bekanntes zu besprechen. Daß man auf jener Seite die politischen Neugründungen für etwas Vorübergehendes halte, die Gewißheit der Wiederherstellung des Kirchenstaates aus der Vergleichen mit früheren Säkularisationen und Restaurationen entnehme, die Hoffnung auf auswärtige Hilfe gegen das italienische Königreich festhalte, abwechselnd bald in politischen Berechnungen und Wahnvorstellungen, bald in Profetisierungen und Wunderhoffnungen schwelge. Daß man unterdeß die Feindseligkeit gegen die bestehende

\*) Il moderno dissidio tra la Chiesa e l'Italia considerato per occasione di un fatto particolare da C. M. Curci Sac. Firenze 1878. — Deutsch unter dem Titel: Der heutige Zwiespalt zwischen Staat und Kirche, betrachtet anlässlich eines besondern Falles von C. M. Curci, Priester. Autorisierte Ausgabe, Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag, 1878.

bracht wurden, und daß die russische Regierung deren Berechtigung anerkannte. Ausführlich beschäftigte sich Andrassy mit der Beantwortung der Frage nach den Motiven der im Juni 1877 geplanten theilweisen Mobilisierung und nach der Unterstützung, welche die Regierung im Kongresse seitens anderer Mächte hoffe. Er verneinte es entschieden, daß eine Anschaffung für den Mobilisierungsfall ohne gleichzeitige Mobilisierung beabsichtigt sei. Andrassy erklärte, die Regierung beabsichtige keinesfalls sogleich nach der Kreditbewilligung die Mobilisierung anzuordnen: sie bedürfte allerdings der Mittel, um die Welt zu überzeugen, daß die Monarchie zum factischen Schutze ihrer Interessen befähigt sei; allein vor dem Kongresse, von welchem eine allseitig befriedigende Verständigung zu hoffen ist, die Wehrkraft aufzustellen, um sie dann unter großen Kosten in Bereitschaft stehen, dann eventuell abrufen zu lassen, wäre ein Vorgehen, welches die Regierung nicht verantworten könnte. Wenn behauptet wurde, es sei für die Mobilisierung zu spät, so finde er vielmehr, daß es hierzu viel zu früh sei. Graf Andrassy dementierte dabei alle Nachrichten über die thatsächlichen Mobilisierungsmaßnahmen, welche absolut grundlos seien. Präsident Trautmannsdorff schloß hierauf die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes für die Bereitwilligkeit, mit welcher der Minister dem Wunsche der Delegierten entsprochen habe.

Nach einem ausführlichen Berichte der „Pester Korrespondenz“ über die gestrige Sitzung der vereinigten Subcommissionen der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrassy, die Occupation oder Annexion Bosniens und der Herzegovina sei niemals Zweck oder Absicht der Regierung gewesen und werde es auch nicht sein, so lange nicht von dorthier unsere eigene Sicherheit unmittelbar bedroht sein werde. Auf die Ausführungen und Anfragen mehrerer Redner beleuchtete Andrassy in anderthalbstündiger Rede, welche das ganze Gebiet der Orientfrage umfaßte, das bisherige Vorgehen der Regierung in ihrem jetzigen Standpunkte, insbesondere die Intentionen bezüglich der 60 Millionen. Die Korrespondenz veröffentlicht nur einiges aus den Enunciationen über den Kredit, was in der Ausführung gipfelt, daß die Regierung bei der fortgesetzten Bemühung, unsere Interessen im friedlichen Wege geltend zu machen, doch auch dafür sorgen müsse, daß für den schlimmsten Fall sofort die nöthigen Maßregeln getroffen werden können. Aus diesem Grunde verlange die Regierung 60 Millionen. In Bezug auf die Haltung der anderen Mächte lasse sich kühn behaupten, daß die österreichischen Interessen

im Oriente heute zugleich die europäischen sind, und daß sie allseits als solche auch anerkannt werden. Wie weit andere Mächte in Wahrung dieser Interessen gehen werden, könne man nicht bestimmen. Das Regierungsprogramm könne vor dem Zusammentritte des Kongresses nicht den Gegenstand einer Erörterung bilden. Der Minister specificierte detailliert, was er unter der österreichisch-ungarischen Interessenphäre verstehe, und welche Veränderungen unsererseits nicht geduldet werden können. Namentlich dieser geheim gehaltene Theil der Rede erregte Sensation und machte auch auf die Opposition tiefsten Eindruck. Die nächste Sitzung findet morgen vormittags statt.

### Vom Kongress.

Das Zustandekommen des Kongresses ist prinzipiell allerdings gesichert, und Rußland bringt sogar mit einer verdächtigen Eile auf seine Beschleunigung. Allein noch bestehen wichtige Differenzpunkte, die vor dem Zusammentritte des Kongresses gelöst werden müssen. England fordert, daß der ganze Friedensvertrag dem Kongresse zur Ratification unterbreitet werde. Rußland will nur gewisse Punkte, deren Geheimnis es sich natürlich einstweilen vorbehält, als discutierbar zulassen. England fordert die Zulassung Griechenlands; Rußland wird, wie man in diplomatischen Kreisen glaubt, auf diese Forderung nicht eingehen, oder vielleicht mit der Zuziehung Serbiens und Montenegro's antworten. Inzwischen verwickeln sich die Verhältnisse durch die Fortdauer des griechischen Aufstandes, der in Epirus zwar augenblicklich erlischt, aber dafür in Mazedonien desto drohender auflodert. Andererseits sendet die Pforte Truppen nach Bosnien, was im Zusammenhange mit ihren schon früher gemeldeten Kriegsrüstungen und ihrer auch im Friedensvertrage zum Ausdruck gebrachten Solidarität mit Rußland als ein mit diesem verabredeter Schritt gelten kann. Unter solchen Umständen mag es wol zu begreifen sein, daß Graf Andrassy auf alle Fälle gerüstet sein will, und es ihm nicht möglich ist, die beabsichtigten Schritte zur Wahrung der österreichischen Interessen augenblicklich vor aller Welt aufzudecken. Man läßt ja den Gegner nicht in die Karten blicken, und man veröffentlicht die Kriegspläne nicht vor dem Feldzug.

### Tagesneuigkeiten.

— Neue Fünf-Guldennoten werden in Wien von der Staatsdruckerei vorbereitet. Dieselben sollen mit den gegenwärtigen Guldenzetteln har-

monieren und auch wie diese mit einer Numerierung versehen werden, wodurch ein Erkennen des Falsificates erleichtert würde.

— Gestohlene Leiche. Wie man aus Pest telegraphiert, wurde die Leiche des in Szabereny hingerichteten Franz Toth, des Mörders des Grafen Szapary, vom dortigen Friedhofe gestohlen. Von den Thätern hat man bisher keine Spur.

— Ein tragisches Ereignis wird aus Venedig berichtet: Am 7. d. M. abends bestieg ein junger Mann, ein Deutscher, eine Gondel. Kaum hatten die Ruder sich in Bewegung gesetzt, als der Passagier plötzlich, einen Schuß gegen sich abfeuernd, ins Wasser sprang. Die Gondoliere retteten ihn. Schwerverwundet ins Spital gebracht, gab er an, Seeborn zu heißen und im „Hotel Sandwirth“ Wohnung genommen zu haben. Er hat auch, seine dort befindliche Gattin von seinem Unfalle zu verständigen, „falls sie noch am Leben sei“, fügte er hinzu. Als man im „Hotel Sandwirth“ Nachschau hielt, fand man in der That in dem von dem Verwundeten bezeichneten Zimmer eine junge Frau todt in ihrem Bette, einen Dolch in der Brust und von Blut überströmt. Seeborn hat bis jetzt noch jede weitere Auskunft verweigert. Nur so viel wurde festgestellt, daß derselbe mit seiner Gattin auf einem Lloydsschiffe angelangt und daß das Ehepaar — wenn es ein solches ist — sehr jung und gebildet war. Ueber den weiteren Umständen des Vorfalles schwebt noch tiefes Dunkel.

— Heiter auch in ernster Zeit. Im Hauptquartier des Großfürsten Nikolaus amüsiert man sich noch sehr über die folgende Begebenheit: Am Abend vor der Abreise des Großfürsten von Adrianopel wurde ein großes Diner gegeben, zu welchem auch Savfet Pascha eingeladen wurde. Beim Dessert wendete sich Großfürst Nikolaus an den ihm zur Rechten sitzenden Savfet Pascha mit der Frage: „On a oublié de vous servir des glaces!“ (Man hat vergessen, Ihnen Eis anzubieten), worauf der genannte türkische Staatsmann, dessen Schlagfertigkeit und Witz sprichwörtlich sind, entgegnete: „Laissez cela, Monseigneur — je suis déjà glacé!“ (Lassen Sie's, mein Prinz — ich bin schon gefroren.)

— Das älteste Vorkommen von Eisen. Die ältesten Stücke Schmiede-Eisen, welche man kennt, sind wahrscheinlich die Sichel, die von Belzoni unter der Basis der Sphing in Karnak bei Theben gefunden wurde; die Klinge, welche Oberst Wyse in der großen Pyramide eingemauert fand, und das Stück einer Säge, welche Layard zu Nimrod ausgegraben hat. Diese Gegenstände befinden sich jetzt im Britischen Museum. Sie beweisen, daß das Eisen und die Kunst, es zu schmieden, viel

politische Ordnung als kirchliches Gebot proclamieren und den Gläubigen die Theilnahme an dem politischen Leben unterjagen. Die Folge dieses Verhaltens sei die zunehmende Feindschaft des neuen Italiens nicht bloß gegen die politischen Reactionäre, sondern gegen die Kirche selbst, das Wachstum einer unkirchlichen und antikirchlichen Gesinnung unter den Gebildeten, der Verlust der gesamten heranreifenden Jugend. Daher, während die Hoffnungslosigkeit einer weltlichen Restauration sich immer handgreiflicher herausstelle, bühne die Kirche allmählig auch ihren geistlichen Einfluß ein, und habe bei dem Beharren auf dem jetzigen Wege nichts anderes zu erwarten, als die eigene Unmacht und rücksichtslose Mißhandlung seitens der herrschenden Gewalten. Als gänzlich wirkungslos für den gegenwärtigen Kampf werden insbesondere die modernen Waffen der Partei bezeichnet: die katholische Presse, der katholische Jugendbund, die katholischen Kongresse, die Ovationen der auswärtigen Pilgerzüge u. s. w.

Wie gesagt, das sind bekannte Dinge. Aber von Bedeutung scheint uns doch, daß alle diese uns so geläufigen Betrachtungen durch eine Stimme mitten aus dem Lager der Curie nachdrücklich

und feierlich bestätigt werden. Es macht doch einen unauslöschlichen Eindruck, wenn das Haupt und der Vater des katholischen italienischen Journalismus die gegenwärtige katholische Zeitungspressen Italiens eine Schmach für die Kirche nennt und die Zukunft des italienischen Landklerus bejammert, dem seine geistige Nahrung aus dieser Quelle zufließt. Auch hört mancher, der schon bisher nicht viel von katholischem Jugendbund und katholischen Kongressen gehalten hat, jetzt vielleicht doch mit einiger Ueberschuldung, daß der erstere nichts weiter sei als Sand, den die Herren sich in die Augen streuen, um einander bei gutem Muth zu erhalten, die letzteren sich durch nichts auszeichnen, als durch die absolute Nullität ihrer Mitglieder. Daneben fehlt es auch nicht völlig an persönlichen Schlaglichtern, und wenn der unbefangene Leser die Andeutungen über die Angst des Jesuitengenerals, über die unzeitigen Späße Sr. Heiligkeit und anderes dergleichen mit den allgemeinen kritischen Bemerkungen des Verfassers combinirt, so schimmert durch die Hülle des offiziellen Weihrauchs, welchen Pater Curci obervanzgemäß nach allen Seiten spendet, seinen Augen mit ziemlicher Deutlichkeit ein Bild der vollständigen geistigen Im-

potenz der maßgebenden Kreise entgegen, das, von der Hand eines so kompetenten Zeugen dargeboten, des historischen Werthes nicht entbehren dürfte.

Dies um so weniger, als der Ex-Jesuit Curci keineswegs ein Apostat ist, sondern seine Treue für die Sache, der er sein ganzes Leben gewidmet hat, überall bekundet, und, abgesehen von dem einen Punkte der italienischen Politik der Curie, durchweg als ein Mann der Partei erscheint, die er nur eben in diesem Punkte bekämpft. Nicht bloß in der Verehrung für die Kirche und den heiligen Stuhl, auch in der Anhänglichkeit an die Gesellschaft Jesu, die ihn ausgestoßen, ist er unerschütterlich geblieben. Nicht bloß auf Syllabus und Infallibilität schwört er, sondern er theilt auch die politischen Anschauungen seiner Partei; in Frankreich hat das frevelhafte Spiel des Herzogs von Broglie vom 16. Mai seine Sympathien, das katholische Belgien kommt seinem Staatsideal am nächsten. Nur in dem Einen Punkte der italienischen Politik ist er auf eigene Verantwortung patriotisch und religiös gesinnt, in allem übrigen bleibt er Jesuit, wie die anderen.

(Schluß folgt.)

früher bekannt war, als man bis dahin angenommen hatte; daß dieselbe anfangs geheim gehalten wurde, und daß es Jahrtausende erforderte, bis es in allgemeinen Gebrauch, ja auch nur nach Europa kam. Asten ist also auch die Wiege des Eisens und des Stahles. Der erste Stab Damaszenerstahl, von dem man weiß, wurde Alexander dem Großen von König Porus überreicht. Jahrhundertlang übertrafen die chinesischen Rasiermesser jeden europäischen Stahl in harter Schneide und Dauerhaftigkeit.

— **Hungerstoth auf dem Meere.** Das „Journal du Havre“ erhält aus Newyork folgenden Bericht über eine schreckliche Katastrophe zur See: „Die amerikanische Göllette „Speedwell“, welche am 12. Februar in Newyork einlief, hatte sechs Mann an Bord. Dieselben waren die Uebriggebliebenen der Bemannung einer amerikanischen Göllette, „Sallie-M. Steelmann“, welche am 17. Dezember mit der Bestimmung nach Baltimore anlief und unterwegs im Stiche gelassen werden mußte. Diese sechs Unglücklichen haben seit jener Zeit Unfälliges gelitten. Sie gaben von ihren Erlebnissen folgende Schilderung: In den ersten vierzehn Tagen unserer Reise war das Wetter fast völlig windstill, wodurch unsere Fahrt ziemlich verzögert wurde. Am 30. Dezember erhob sich gegen Mittag — wir waren etwa 20 Meilen vom Cap Hatteras entfernt — ein heftiger Sturm aus Nordwest, der uns gegen die Küste trieb. Die Segel wurden zerfetzt, und da auch das Schiff stark gelitten und entmastet war, wurde es wieder in die hohe See hinaus getrieben. Der Sturm dauerte bis zum 3. Jänner. Um das Traurige der Lage noch zu vermehren, begannen die Lebensmittel sehr spärlich zu werden, so daß der Kapitän gezwungen war, die Bemannung auf Ration zu setzen. Am 23. Jänner waren die Provisionen gänzlich erschöpft, wir lebten von da ab bloß von Kaffee, welcher uns wol wärmte, aber nicht nährte. Am 24. erhielt das Schiff einen Beck, wir mußten, obgleich halb todt vor Hunger, an den Pumpen arbeiten. Diese Arbeit wurde trotzdem zwei Tage lang mit Ausdauer fortgesetzt; nach Verlauf dieser Zeit konnten die drei Regier, welche zur Mannschaft gehörten, nicht mehr fortarbeiten; der Kapitän, der Koch und ein weißer Matrose mußten sie ablösen. Am 28. Jänner konnten wol einige Segel in Gebrauch kommen, doch waren wir schon so weit fortgetrieben, daß uns wenig Aussicht blieb, einen Hafen zu erreichen. Wir waren bis aufs äußerste erschöpft, doch hatten wir Feuer, an welchem der Koch beständig Kaffee bereitete, um uns etwas zu erwärmen. So kam der 30. Jänner, und mit ihm eine Katastrophe auf dem Braut. Schon am Abend vorher schien einer der Regier, Namens George Seaman, von Irzsinn ergriffen. Am nächsten Morgen kam Seaman an Bord und drohte, den Kapitän zu tödten. Dieser wich zurück, worauf George einen Matrosen bedrohte, welcher aber eine Pistole aus dem Gürtel zog und den Angreifer niederschloß. Der Leichnam blieb einige Zeit an Bord liegen, und nunmehr machte ein Matrose den grausigen Vorschlag, von dem Vorfalle zu profitieren, und um sich vor dem Hungertode zu retten, den Schwarzen zu verzehren. Die anderen Matrosen wiesen den Vorschlag mit Entrüstung von sich; als aber am nachmittage die Hungerqualen aufs höchste stiegen, baten auch jene Matrosen den Koch, ihnen einige Fleischstücke zu braten, welche mit Heißhunger verschlungen wurden. Endlich am 31. Jänner kam die Erlösung. Am Morgen wurde ein Segel erblickt, die Mannschaft gab Nothsignale, welche auch bemerkt wurden. Das in Sicht gekommene Schiff, die „Speedwell“, sendete ein Boot ab, um die Unglücklichen aufzunehmen, welche auch mit aller Sorgfalt behandelt wurden, damit sie sich von ihren Leiden und Entbeh-rungen erholen konnten.“

— **Gantein.** Die um ziemlich hohen Preis unter diesem Namen im Handel vorkommende Seife zum Reinigen der Handschuhe kann nach beifolgender Vorschrift, jedoch um geringen Preis, hergestellt werden. Man schmilzt ein halb Pfund

trockene spanische Seife mit ein halb Pfund destilliertem oder Regenwasser, setzt 200 Gramm chlo-saures Natron und 60 Gramm Salmiakgeist hinzu, und schneidet dann die erhaltene Seife in beliebige Stücke oder hebt sie noch halb weich in geeigneten Gefäßen auf. Die aufgespannten Handschuhe werden dann mit einem Flanellfled, der mit obiger Seife bestrichen wurde, so lange abgerieben, bis sie völlig rein sind.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (**Gemeinderathssitzung.**) Am 15. d. nachmittags um 5 Uhr, findet eine Sitzung des Gemeinderathes mit folgender Tagesordnung statt: I. Berichte des Stadtmagistrates: 1.) über die gegen die Wählerliste für die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath überreichten Reclamationen; 2.) über die Wahltage für die Gemeinderathswahlen; 3.) über die Zusammensetzung der Wahlkommissionen. II. Bericht der vereinigten Bau- und Finanzsection über eine Grundabtretung vom städtischen Gute Unterthurn nächst der Battermannsallee an die dortigen Grundanrainer. III. Berichte der Finanzsection: 1.) über die Abschreibung uneinbringlicher Zinskreuzerrückstände; 2.) über die Convention mit dem Coliseumsinhaber betreffs der Militärbequartierung; 3.) über die den Essigfiedern für das Jahr 1877 zu leistende Restitution an der städtischen Gefällssteuer vom Spirinus; 4.) über die von einem Anrainer einer städtischen Wiese gewünschte Erwerbung eines Wiesentheiles. IV. Bericht der vereinigten Sectionen für Rechtsachen und Polizei über die Definitivgestaltung der provisorischen Instruction für den Stadtphysiker.

— (**Aus der Handels- und Gewerbe-kammer.**) Das Handelsministerium hat die Wiederwahl der Herren Alexander Dreö zum Präsidenten und Karl Ludmann zum Vizepräsidenten für das Jahr 1878 bestätigt.

— (**Die Lehrbefähigungs-Prüfungen**) werden vom 8. April l. J. ab von der hiezu bestellten Kommission in Laibach vorgenommen werden. Kandidaten und Kandidatinnen für das Lehramt an Volks- oder Bürgerschulen haben sich hieservwegen bis 1. April l. J. bei der Direction der Prüfungskommission zu melden.

— (**Ein Zimmerfeuer**) brach heute in der vierten Morgenstunde im Hause Nr 6 Polanadamm durch Ablagerung glühender Asche in der Nähe eines Trambaumes aus. Eine Abtheilung der Feuerwehr löschte nach halbstündiger Arbeit den Brand.

— (**Pariser Weltausstellung.**) Unsere geschätzte heimatische Firma A. Samassa wird mit verschiedenen neuesten Erzeugnissen der Bronze-Industrie an der Pariser Weltausstellung theilnehmen. Unter den Expositionsgegenständen befinden sich drei Kirchturmgloden, die erste (Franz Josef) wiegt zwölf, die zweite (Elisabeth) sechs und die dritte (Rudolf) drei Zentner; die harmonische Stimmung des Dreigeläutes ist eine gelungene, die Ausstattung der Gloden eine prachtvolle. Nicht minderes Aufsehen werden die äußerst geschmackvoll fabricierten Kirchengloden und Luster aus Bronze und zwei Feuersprizen erregen; überdies gelangen auch einige Prachttöfen zur Ausstellung. Gloden und Leuchter können bis Sonntag den 17. d. in A. Samassa's Fabrik, Karlstädterstraße, besichtigt werden.

— (**Die Opernsängergesellschaft Mitteregger**) producirt sich heute abends im Glassalon der Kasinorestauration und wird ein neues Programm zur Ausführung bringen.

— (**Das erste Wiener Damenorchester**) wird am 14. und 15. d., abends 8 Uhr, im Speisesalon des Hotels „zur Stadt Wien“ konzertieren.

— (**Neue Grundbücher.**) Vom 1. April l. J. angefangen werden beim Bezirksgerichte Krainburg die Grundbuchshandlungen, betreffend die in den Katastralgemeinden Winklern und Ranz gelegenen

Realitäten, in die für diese Gemeinden neu angelegten Grundbücher eingetragen werden.

— (**Neubau.**) Beim Pfarrhose Michelstetten wird ein neues Wirthschaftsgebäude aufgeführt werden. Der Kostenüberschlag beziffert die Bauauslagen mit 1966 fl. Die Verhandlung findet am 8. April l. J. bei der Bezirkshauptmannschaft Krainburg statt.

— (**Von Balvasors Chronik Krains**), neue Auflage, Druck und Verlag von J. Krajec in Rudolfswerth, wurde gestern die 28. Lieferung (das 2. Heft des 5. Buches) ausgegeben. Das darin enthaltene vierte Kapitel handelt von dem Ursprunge und der Fortpflanzung der Japidier, von den Grenzen des alten Japidias, und leitet die Abstammung der Illyrier und Krainer aus dem Stamme Kithim her. Das fünfte Kapitel erzählt von den Kelten, als zweiten Einwohnern Kraintens und Krains. Das sechste Kapitel berichtet von den Illyriern und Pannoniern als dritten Einwohnern Kraintens und Krains. Im siebenten Kapitel wird von den Lauriscis, Sardiscis und Noricis, als vierten Einwohnern von Krain und auch von Istrien erzählt.

— (**Selbstmord.**) Einem Telegramme der „Presse“ aus Graz zufolge stürzte sich am 10. d. M. baselbst der k. k. Statthaltereirath i. P. Victor Huber vom dritten Stockwerk eines Hauses in der Bürgergasse herab und starb infolge der erlittenen Verletzungen. Den Unglücklichen, der aus seiner früheren Anwesenheit in Laibach noch im besten Andenken steht (ein Freund der Ruski, galt er für einen ausgezeichneten Pianisten), scheint eine langwierige Krankheit in einem Anfälle von Geistesstörung zu dem schrecklichen Entschlusse getrieben zu haben.

— (**Aus den Nachbarprovinzen**) In Klagenfurt werden an Wochenmarktstagen (Donnerstagen) auch Pferdewärkte eingeführt werden. — Der Wörthersee ist bereits eisfrei. — Auf dem Semmering verkehren Schneepflüge auf Straßen und Bahn. — Innerhalb der nächsten zwei Jahre wird in Graz eine Landesausstellung stattfinden; behufs Erledigung der Vorfragen und betreffend die Vorberathungen wird ein Comité gewählt. — In Garsten (Oberösterreich) machte der dortige Strafhauskontrollor Herr E. durch einen Felsensprung in die Genuß seinem Leben ein Ende; unglückliche Liebe soll nach Bericht der Linzer „Tagespost“ das Motiv dieser That sein. — Am 7. und 8. d. M. gab es in Mähren, Nieder- und Oberösterreich viele Gewitter mit Blitzschlägen; so schlug er zu Neß in den Rathhausthurm, machte in Gmunden großen Schaden, fuhr auch in Braunau und Walzell in die Thürme der Pfarrkirchen. — Im Schoße des Generalkommandos der Grenzlandes-Verwaltungsbehörde hat unter Vorsth des H. M. Freiherrn v. Philipovic die Berathung über das neue Communionsgesetz für die Grenze begonnen.

— (**Für cautionspflichtige Beamte.**) Es ist eine genug bekannte Thatsache, wie häufig junge Beamte in Verlegenheit gerathen und wie häufig der Grund zu ihrem wirthschaftlichen Ruine für alle Zukunft dadurch gelegt wird, daß sie nicht über so viel Barkapital verfügen, um die bei definitiver Anstellung erforderliche Dienstcaution aus Eigenem leisten zu können. Dem in solcher Lage befindlichen Beamten bleibt in den meisten Fällen nichts anderes übrig, als die Caution durch Gehaltsrücklässe binnen 36 Monaten zu bilden und sich während dieser Zeit wegen des so bedeutend reducierten Gehaltes kümmerlich fortzubringen oder sich in die Arme eines Wucherers zu werfen. Der erste allgemeine Beamtenverein, welcher sich die Förderung der Beamteninteressen nach allen Richtungen hin zur Aufgabe stellt, hat deshalb vor Jahren schon die Einrichtung getroffen, daß den cautionspflichtigen Beamten sogenannte Cautionsbarraken unter mäßiger Verzinsung mit langbefristeter Rückzahlung aus dem Reservefonde der Lebensversicherungsabtheilung ertheilt werden können. Zur Tilgung des Darlehens wird in der Regel ein Zeitraum von 5 bis 10, ausnahmsweise selbst von

15 Jahren bewilligt. Von dieser Einrichtung können aber nur solche Beamte Gebrauch machen, welche bereits Cautionen bestellt haben, jedoch zur Rangierung oder Bestreitung außergewöhnlicher Bedürfnisse Gelddarlehen bedürfen, in welchem Falle die erlegte Caution auf den Namen des Beamtenvereines umgeschrieben wird und dieser dem Darlehenswerber einen dem Kurswerthe der Caution gleichkommenden Barbetrag als Darlehen bewilligt. Dermalen laufen bei dem Beamtenvereine 568 an Beamte ertheilte Cautiondarlehen, welche sich auf einen Gesamtbetrag von circa 200,000 fl. beziffern. Nähere Auskünfte hierüber werden von der Centralleitung des Beamtenvereines in Wien, von allen Lokalaussschüssen, Vereinsbevollmächtigten und Agenten bereitwilligst ertheilt. Auch werden die darauf bezüglichen Druckschriften jedermann franco und gratis zugesendet.

— (Kunstindustrie.) Die Grazer „Tagespost“ macht auf zwei Stickerarbeiten von hervorragender Schönheit aufmerksam, welche für die Pariser Weltausstellung dieses Jahres bestimmt und durch die Gefälligkeit der Firma „Haas Söhne“ in Graz in deren Geschäftslokal (Herrengasse) für kurze Zeit ausgestellt sind. Die von der kunstfertigen Hand der Frau Amalie Kaniz ausgeführte Stickerei stellt einen Strauß von Waldfrüchten als Einsatz eines Salontisches aus Ebenholz dar und darf in Bezug auf Geschmack und Technik vollendet genannt werden. Die Vorzüge der Vehmethode der genannten Industrieherrin treten auch in dem zweiten ausgestellten Objekte hervor, einem im Roccocostile gestickten Dfenschirme von Fräulein Antonie Dornig, einer Schülerin der Frau Kaniz. Die geschmackvolle Tischleiarbeit stammt aus dem bewährten Atelier von Herrn A. Frschil jun.

— (Landschaftliches Theater.) Die Mailänder Opernsängerin Frl. Rosina Carlotti konzertiert heute während der Zwischenacte. — Die Benefizvorstellung des Herrn Leuthold findet morgen statt.

### Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 7. März.

Vor einem Vierrichter-Collegium des hiesigen Landesgerichtes hatte sich Josef Peteln, ein vermöglicher Bauer aus Verbljene am Laibacher Moraste, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten. Der Angeklagte schlug den elfjährigen Knaben Martin Benko in feindseliger Absicht mit einem Glodenstiele einigemal so heftig über den linken Unterarm, daß er demselben die Ellbogenröhre zertrümmerte. Anlaß zu dieser Mißhandlung gab, daß er den Martin Benko mit seinem achtjährigen Gepeilen eben beim Einsammeln von Klaubholz und Abhacken kleiner Bäumchen in seinem Walde ertappte.

Josef Peteln wurde in seinem Walde schon oftmals von Holzdieben heimgesucht, konnte jedoch bisher die Thäter nicht eruiieren; aufs äußerste gereizt, entlud er seinen Zorn auf den unglücklichen Martin Benko, welchem er eine schwere, mit mindestens 20tägiger Gesundheitsstörung und Berufsunfähigkeit verbundene Verletzung zufügte.

Der Gerichtshof gab den überwiegenden Milderungsumständen Gehör in der Erwägung, als Peteln sich in großer Aufregung befand, bisher ein gerichtlich unbeanstandetes Leben führte und eine große Familie zu ernähren hat; er ging unter das gefezliche Strafausmaß herab und verurtheilte den Josef Peteln zu einer mit Fasten verschärften dreiwöchentlichen Kerkerstrafe.

Auf der Anklagebank mußte sich auch der 19jährige Johann Oblak aus St. Jobst einfinden; auch ihn beschuldigte die Staatsanwaltschaft des Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, verübt am Jakob Gerdadolnik.

Die Zeugen bestätigten folgenden Thatbestand: Jakob Gerdadolnik stand am 20. Juni 1877 unter

dem Fenster der Nätherin Johanna Petritsch, mit derselben plaudernd, als plötzlich hinter seinem Rücken ein Stein niederfiel. Gerdadolnik sah sich um und bemerkte in geringer Entfernung zwei ihm unbekannt Männer, gegen die er wegen des Steinwurfes Verdacht faßte. Gerdadolnik verließ das Fenster und schritt auf beide Männer zu, von welchen einer, Johann Oblak, den Augenblick benützend, neuerdings einen Stein gegen Gerdadolnik schleuderte, der letzteren in das Gesicht traf. Gerdadolnik, höchst erzürnt, lief gegen Johann Oblak und wollte denselben mit einem Stode über den Kopf schlagen; Oblak wich dem Schläge glücklich aus, ergriff die Offensive, schlug den Gerdadolnik mit einem Holzprügel auf das linke Auge und spaltete demselben das untere Augenlid. Gerdadolnik erlitt eine 30tägige Gesundheitsstörung und eine Verletzung, die Berufsunfähigkeit zur Folge hat. Der Gerichtshof constatirte die schwere körperliche Beschädigung, Oblak gestand die That, die Zeugen bestätigten dieselbe, und der Gerichtshof verurtheilte den Johann Oblak zu einer mit Fasten verstärkten sechsmonatlichen schweren Kerkerstrafe.

### Witterung.

Laibach, 13. März.

Herrlicher Morgen, seit Mittag dunkle Wolkenzüge aus N. nach S. ziehend; heftiger N. W. Wärme: morgens 7 Uhr — 3.4°, nachmittags 2 Uhr + 6.9° C. (1877 + 12°; 1876 + 13.0° C.) Barometer im Fallen, 728.29 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.5°, um 1.7° über dem Normalc.

### Angekommene Fremde

am 12. März.

Hotel Stadt Wien. Krenn, Km.; Hegler und Glad, Gottschee. — Richetti, Triest. — v. Raciari, Ingenieur, und Binder, Forstingenieur, Graz. — Festival, Reisender; Mannsbürger, Km.; Alfred Koberwein, Privatier, und Rosina Carlotti, Sängerin, Wien.

Hotel Elefant. Reinhofer, Sagor. — Lenke Anna, Besizerin, Cilli. — Hörman, Pfarrer, Kolovrat. — Pozzi, Reis., Mailand. — Svetlic, Pfarrer, Godowitsch.

Hotel Europa. Simonich, Commis, Triest. — Dr. Deutsch, Arzt, Budapest.

### Verstorbene.

Den 11. März. Maria Grahek, Uhrmacherskind, 3 Mon., Rosengasse Nr. 13, Lungenlähmung.

Den 13. März. Peter Cerne, Fleischhauer und Hauspächter, 40 J., Polanastraße Nr. 31, Lungentuberkulose.

### Gedenktafel

über die am 16. März 1878 stattfindenden Citationen.

2. Feilb., Gladnik'sche Real., Schwarzenberg, BG. Idria. — Reaff. 2. Feilb., Derglin'sche Real., Lanische, BG. Laibach. — 2. Feilb., Schmalz'sche Real., Niedergereuth, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Sigale'sche Real., Sadlog, BG. Idria. — 2. Feilb., Jankovic'sche Real., Matena, BG. Laibach. — 2. Feilb., Samaja'sche Real., Gora, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Kamenschel'sche Real., Schwarzenberg, BG. Idria. — 2. Feilb., Radnifar'sche Real., Dobrava, BG. Laibach. — 2. Feilb., Debelak'sche Real., Sterlovica, BG. Großschiz. — 1. Feilb., Ruperic'sche Real., Travnik, BG. Reifnitz. — Reaff. 1. Feilb., Selan'sche Real., Innergoritz, BG. Laibach. — 3. Feilb., Stirn'sche Real., Oberfeld, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Krizanic'sche Real., Heil. Kreuz, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Lafner'sche Real., Grdb. ad Duplach, BG. Neumartil. — 3. Feilb., Gusef'sche Bestrechte, Vigaun, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Levstef'sche Real., Travnik, BG. Reifnitz. — 3. Feilb., Arto'sche Real., Reifnitz, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Cevna'sche Real., Großubelsto, BG. Senosetsch. — 2. Feilb., Vesel'sche Real., Soderfchiz, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Florjancic'sche Real., Grdb. ad Pepsensfeld, BG. Laibach. — 2. Feilb., Blazic'sche Real., Gaberje, BG. Laibach. — 2. Feilb., Blazic'sche Bestrechte, Gaberje, BG. Laibach. — 2. Feilb., Mehle'sche Real., Udje, BG. Laibach. — 3. Feilb., Marolt'sche Real., Bodpolane, BG. Großschiz. — 1. Feilb., Marn'sche Real., Seneberje, BG. Laibach.

### Theater.

Heute (gerader Tag):

Einziges Auftreten des Fräulein Rosina Carlotti, Primadonna am Scalatheater in Mailand.

Der liebe Onkel.

Schwank in 4 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Morgen Donnerstag den 14. d. M.

„Hotel Elefant“

## Abschieds-Konzert

der

## Gesellschaft Mitteregger.

Anfang 8 Uhr.

### Eine kinderlose Witwe,

48 Jahre alt, wünscht Stellung als Köchin oder Wirthschafterin bei einem älteren oder geistlichen Herrn auf dem Lande. Anträge übernimmt F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (120) 3-1

### Karl S. Cill,

### Buch- und Papierhandlung,

Kathausplatz 21 und Unter der Trantsche A.

Reich sortiertes Lager von Bureau- und Comptoir-Requisiten, Papier, Schreib- und Zeichenmaterialien. Das Neueste in Papierconfection, elegante Monogramme auf Briefpapieren und Couverts. Annahme von Bestellungen auf Visittarten. (106) 7

### Herren-Wäsche, eigenes Erzeugnis,

solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Hemden verabsolgt. (23) 24

## Speisen- & Getränke-Tarife

für Gastwirthe,

elegant angefaßt, stets vorräthig bei

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

### Wiener Börse vom 12. März.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente . . . . .	62 65	62 75	Nordwestbahn . . . . .	109 —	109 50
Silberrente . . . . .	66 80	66 90	Rudolfs-Bahn . . . . .	116 50	116 75
Geldrente . . . . .	74 40	74 50	Staatsbahn . . . . .	256 —	256 50
Staatsloie, 1859 . . . . .	319 —	320 —	Eisbahn . . . . .	74 50	75 —
" 1864 . . . . .	107 25	107 75	Ung. Nordostbahn . . . . .	—	—
" 1860 . . . . .	111 25	111 50			
" 1860 (Stel) . . . . .	119 50	120 —			
" 1864 . . . . .	135 75	136 25			
<b>Gründungsobligationen.</b>			<b>Pfandbriefe.</b>		
Galizien . . . . .	84 50	85 —	Bedencreditanstalt		
Eichenbürgen . . . . .	75 25	75 75	in Gold . . . . .	108 50	107 —
Remeser Banat . . . . .	77 50	78 —	in österr. Währ. . . . .	89 85	90 —
Ungarn . . . . .	78 50	79 —	Nationalbank . . . . .	98 70	98 80
			Ungar. Bodencredit . . . . .	94 75	95 —
<b>Anderer öffentlicher Anlehen.</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>		
Donau-Regul.-Lose . . . . .	104 25	104 50	Elisabethbahn, 1. Em. . . . .	92 75	93 —
Ung. Prämienanlehen . . . . .	77 —	77 25	Ferd.-Nordb. i. Silber . . . . .	106 90	107 20
Wiener Anlehen . . . . .	91 80	92 —	Frank-Joseph-Bahn . . . . .	88 80	89 —
			Galiz.-Kudwig. L. E. . . . .	101 50	102 —
<b>Actien v. Banken.</b>			Öst.-Nordwest-Bahn . . . . .	89 —	89 25
Creditanstalt f. B. u. W. . . . .	231 50	231 75	Eichenbürger Bahn . . . . .	65 25	65 50
Compt. G. u. B. . . . .	—	—	Staatsbahn, 1. Em. . . . .	156 —	156 50
Nationalbank . . . . .	801 —	802 —	Eisbahn d. 3. Verz. . . . .	112 —	112 25
			" 2. " . . . . .	94 75	95 —
<b>Actien v. Transport-Unternehmungen.</b>			<b>Privatloie.</b>		
Alteisen-Bahn . . . . .	115 —	116 —	Creditanstalt . . . . .	162 25	162 50
Donau-Dampfschiff . . . . .	373 —	375 —	Rudolfstiftung . . . . .	19 50	19 —
Elisabeth-Westbahn . . . . .	169 —	169 50			
Ferdinands-Nordb. . . . .	1990	1995	<b>Devisen.</b>		
Frank-Joseph-Bahn . . . . .	130 —	130 50	London . . . . .	110 —	110 10
Galiz.-Kudwig . . . . .	242 75	243 —			
Pemberg-Cernowitz . . . . .	122 —	123 —	<b>Geldsorten.</b>		
Ung.-Oesterr. . . . .	395 —	398 —	Dutaten . . . . .	5 59 1/2	5 60
			20 Francs . . . . .	9 43 1/2	9 50
			100 v. Reichsmark . . . . .	58 55	58 65
			Silber . . . . .	105 20	105 30

### Telegraphischer Kursbericht

am 13. März.

Papier-Rente 62 65. — Silber-Rente 66 60. — Gold-Rente 74 35. — 1860er Staats-Anlehen 111 40. — Bankactien 798. — Kreditactien 230 80. — London 119 10. — Silber 105 50. — R. f. Münzfußaten 5 60. — 20-Francs-Stücke 9 51 1/2. — 100 Reichsmark 58 60.